

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf Sie alle sehr herzlich an diesem Abend begrüßen, der die feierliche Einführung des neu gewählten Bürgermeisters und die Verabschiedung des bisherigen Bürgermeisters vollziehen wird.

Meine Damen und Herren, es war sehr schwer, eine Liste von rund 600 Personen, die bedeutsam für unsere Stadt sind, auf eine Personenzahl zu beschränken, die in diese schöne Brentanoscheune passt. Es steht zu befürchten, dass möglicherweise der eine oder andere es ebenfalls verdient hätte, eine Einladung für den heutigen Abend zu erhalten, und es gab leider technische Schwierigkeiten beim Versand, möglicherweise bei der Übermittlung der Datei, so dass manche Einladung nicht ankam, obwohl sie beabsichtigt war. Bei allen von diesen Unwägbarkeiten betroffenen Personen muss ich leider um Verständnis für menschliche und technische Unzulänglichkeiten bitten.

Ich habe lange überlegt, ob und ggfls. wen ich jetzt namentlich begrüße, und ich habe mich dafür entschieden, diejenigen zu benennen, von denen wir wissen, dass sie einen besonders vollen Terminkalender haben und sich trotzdem heute Abend für uns entschieden haben.

Ich begrüße - und ich schlage vor, dass wir ihnen allen einen gemeinsamen Applaus am Ende der Namensnennung spenden -

die Bundestagsabgeordneten Klaus-Peter Willsch und Alexander Müller

die Landtagsabgeordnete Petra Müller-Klepper

den Landrat Frank Kilian

die vielen Bürgermeister: aus Lorch Jürgen Helbing, aus Rüdesheim Volker Mosler, aus Geisenheim Christian Aßmann, aus Eltville Patrick Kunkel, aus Kiedrich Winfried Steinmacher, den früheren Schlangenbader Bürgermeister Michael Schlepper und den zukünftigen Lorcher Bürgermeister Ivo Reßler und den ehemaligen Bürgermeister unserer Stadt und Landrat Klaus Frietsch.

Ihnen allen ein herzliches Willkommen, und das ist Ihr Applaus als kleines Dankeschön dafür, dass Sie zu uns gekommen sind.

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle, die Sie aus den verschiedensten Bereichen kommen, aus Wirtschaft, Kirchen, Vereinen, Rettungsorganisationen und Presse. Ich begrüße ganz besonders herzlich unsere Weinmajestäten und alle Freunde und Verwandte unserer beiden Bürgermeister.

Meine Damen und Herren, kurz zum Ablauf des heutigen Abends: wir haben wenige Redner vorgesehen, um nach dem offiziellen Teil die persönliche Begegnung zu ermöglichen. Nach mir wird Herr Landrat Kilian ein Grußwort sprechen, danach Herr Bürgermeister Mosler als Vertreter aller Bürgermeister im Rheingau-Taunus-Kreis, und schließlich kommen die beiden Hauptpersonen des heutigen Abends, der scheidende und der neue Bürgermeister zu Wort. Alle weiteren guten Wünsche bitte ich nachher den beiden persönlich zu überbringen.

Und noch ein Wunsch: Sie haben im Eingangsbereich auch unseres Goldenes Buch gesehen, in dem wichtige Ereignisse in unserer Stadt dokumentiert werden. Sofern noch nicht geschehen, tragen Sie sich doch bitte dort ein und dokumentieren damit Ihre Anwesenheit.

Meine Damen und Herren, die Einführung eines Bürgermeisters hat nach den Vorschriften der hessischen Gemeindeordnung in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu erfolgen, die ich hiermit eröffne und zunächst feststelle, dass

1. zu dieser Sitzung mit Schreiben vom 15.08.2019 eingeladen wurde und Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit der Einladung oder gegen die Tagesordnung - einziger Punkt: Einführung des neuen Bürgermeisters - nicht erhoben wurden und dass
2. die Stadtverordnetenversammlung aufgrund der Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.

Der einschlägige § 46 Abs. 1 HGO lautet sinngemäß: *Der Bürgermeister wird spätestens sechs Monate nach seiner Wahl vom Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung in öffentlicher Sitzung in sein Amt eingeführt und durch Handschlag auf die gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgaben verpflichtet*

Die Wahl zum Bürgermeister erfolgte am 26.05.2019, wir liegen dementsprechend im vorgegebenen Rahmen. Eine solche Amtseinführung gliedert sich in drei Schritte, die wir nun nacheinander abarbeiten werden:

1. Zunächst übergibt der amtierende Bürgermeister seinem Nachfolger die Ernennungsurkunde.
2. Der zweite Schritt ist die Leistung des Amtseides, der den Bürgermeister zur gewissenhaften Amtsführung verpflichtet. Dieser Eid ist keine Formalie oder Ausschmückung des Vorganges, sondern er ist zwingender Bestandteil der Amtsübernahme und eine Bekräftigungsformel für die persönliche Aussage, die es in der ganzen Welt seit vielen Jahrhunderten gibt. Ohne

Leistung des Eides kann ein Bürgermeister seinen Dienst nicht antreten, die ihm übergebene Ernennungsurkunde wäre wertlos, wenn der Eid nicht geleistet würde.

Sehr geehrter Herr Tenge, mit dem Eid verpflichten Sie sich, die Gesetze zu achten und Ihre Pflichten unparteiisch und gewissenhaft zu erfüllen. Durch das Hinzufügen der religiösen Verpflichtung erkennen Sie an, dass der Mensch fehlbar ist und er des besonderen Schutzes einer über der Menschheit stehenden Macht bedarf.

Der Eid wird in Deutschland durch Erheben der gesamten rechten Hand und durch mündliche Erklärung der Eidesformel vollzogen.

Herr Bürgermeister Tenge, bitte heben Sie die Hand und sprechen mir nach:

**Ich schwöre, dass ich das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Hessen sowie alle in Hessen geltenden Gesetze wahren und meine Pflichten gewissenhaft und unparteiisch erfüllen werde, so wahr mir Gott helfe.**

3. Der dritte Teil des Vorganges ist die Amtseinführung durch den Stadtverordnetenvorsteher:
- Ich verpflichte Sie durch Handschlag auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben und führe Sie hiermit in Ihr Amt ein.**

Ich wünsche uns allen eine gute Zusammenarbeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Herren Bürgermeister, mit Vollzug der Amtseinführung ist der förmliche Teil der Stadtverordnetenversammlung beendet, ich schließe damit diese Sitzung.

Meine Damen und Herren, bevor ich mit der Würdigung des scheidenden und des neuen Bürgermeisters beginne, will ich, damit dies nicht verloren geht, zunächst einmal Dankeschön sagen bei all denjenigen, die für die Organisation und Gestaltung des heutigen Abends verantwortlich sind.

Das ist zunächst die Familie Strohschnitter, das Weingut Allendorf und unser Hausmeister. Ganz besonders bedanken will ich mich bei Frau Riedel vom Körperschaftsbüro, die sich enorm engagiert und um die hundert Kleinigkeiten, die zu regeln sind, gekümmert hat. Und wie sehr sie sich eingebracht hat, zeigt eines unserer vielen Telefonate, das sie damit begann „Heute Nacht ist mir noch eingefallen ...“. Liebe Frau Riedel, ein großes Dankeschön, es wird sicher ein gelungener Abend, und als kleine Anerkennung darf ich Ihnen einen Blumenstrauß überreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Bürgermeisterwechsel ist immer ein Einschnitt in einer Gemeinde. Der, an den man sich gewöhnt hat, von dem man weiß, wie er denkt und auch, wie man ihn nicht ansprechen sollte, geht, und man muss sich mit einer neuen Person arrangieren und das Miteinander neu justieren.

Ein Wechsel in einem derartigen Amt ist nichts Außergewöhnliches, im Gegenteil: er gehört ganz normal zur Demokratie. In ein politisches Amt wird man immer nur auf Zeit gewählt, nach einigen Jahren muss man sich wieder dem Votum der Bürger stellen. Aber es ist immer ein Mandat auf Zeit, das ist auch richtig und sinnvoll.

Am heutigen Abend verabschieden wir mit Michael Heil eine Person in einem Alter, in dem man sich eigentlich erneut um ein solches Amt bewirbt. Aber, wir wissen es alle, die Gesundheit von Michael Heil hat in diesen sechs Jahren als Bürgermeister sehr gelitten und sich so negativ entwickelt, dass er dem dringenden Appell seines Arztes gefolgt ist und die bereits getätigte Zusage um eine weitere Amtsperiode zurückgezogen hat.

Zehn Jahre hat er für unsere Stadt gewirkt, zunächst vier Jahre als Erster Stadtrat, dann sechs Jahre als Bürgermeister. Und er war immer und überall zugegen, das war für uns als Mandatsträger gut und für die Bürger, aber es war zu viel für ihn, wie wir heute wissen.

Lieber Bürgermeister Michael Heil, Sie haben in Ihrer Amtszeit viele Projekte angestoßen und abgeschlossen und viele sind auch noch auf der Zielgeraden.

Einige der von Ihnen verantworteten Maßnahmen will ich stichpunktartig benennen: Die Hallgarter Zange wurde wiederbelebt, die lange brach lag, bis Sie eine Verbindung zum heutigen Betreiber des Kletterparks fanden.

Der Oestricher Kran wurde von außen saniert, die Innenrenovierung folgt in Kürze.

Die Bahnunterführung Doosberg wurde gebaut, in Winkel und in Hallgarten jeweils ein Kunstrasenplatz. Alle drei Baumaßnahmen waren mit vielen Querschüssen versehen, aber Ihr Engagement und Einsatz haben dann doch zur erfolgreichen Durchsetzung geführt.

Das EBS-Wohnheim wurde gebaut und bezogen, seine Dimensionen schwinden so wie vorgesehen, mit dem zunehmenden Bewuchs.

Mit Ihrer Unterstützung wurden Windräder in unserem Stadtwald verhindert und Überzeugungsarbeit geleistet, sodass heute der ganz überwiegende Teil der Stadtverordnetenversammlung Windräder in unserem Wald ablehnt.

Die Kinderbetreuung wurde weiter verbessert und eine hervorragende Versorgung sichergestellt.

An der Schule in Hallgarten wurden Dach und Fassade saniert, hinzu kam die Innenrenovierung, sie ist in jeder Hinsicht heute ein Schmuckstück in Trägerschaft der Stadt.

Die neue Nutzung des Grundschulen-Geländes in Winkel wurde auf den Weg gebracht. Nachdem der Ankauf des Josefshauses, in dem derzeit das Mehrgenerationenhaus untergebracht ist, abgelehnt wurde, schlugen Sie vor, auf dem Gelände der ehemaligen Grundschule einen Neubau zu errichten, im Rahmen eines Projektes, das im weiten Umkreis seinesgleichen sucht. Dort wird verwirklicht, was landauf landab gefordert und für wünschenswert erachtet wird: ein Stadtquartier, in dem Menschen allen Alters wohnen, in unterschiedlichen Formen, vom Reihenhauses über Miet- und Eigentumswohnungen bis hin zur Tagespflege. Etliche Rohbauten sind bereits fertig, das neue Mehrgenerationenhaus wird in Kürze begonnen und in nicht allzu ferner Zeit wird dort der Projektname „Leben für Jung und Alt“ Realität werden.

Und ein ganz großes Thema: das Brentanohaus wurde aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Mit großer Hilfe des Landes wurde aus dem dahindämmernden Barockgebäude ein wahres Schmuckstück, die städtische Touristen-Information fand ihren Platz und dieses Brentanohaus entwickelt sich, genauso wie von Ihnen vorhergesagt, zu einem Publikumsmagnet.

Und die Aufstellung ist nicht vollständig, viele Maßnahmen könnte man noch erwähnen, die Verschönerungsmaßnahmen in den Stadtteilen, die Fassaden-Erneuerung am Hallgartener Rathaus, den Beitritt zum Rhein-Main-Kulturfonds und vieles mehr. Nicht zu vergessen die vielen Programme, mit denen Zuschüsse des Landes Hessen akquiriert wurden, die uns in der

Vergangenheit sehr geholfen haben, und beispielsweise mit dem Programm „städtebaulicher Denkmalschutz“ auch in Zukunft sehr viele Möglichkeiten eröffnen.

Michael Heil hat Spuren hinterlassen, vieles geschafft und ganz vieles angestoßen, das der Nachfolger vollenden wird. Und bei allen Projekten merkte man, dass er sich mit ihnen identifizierte, sie alle mit Herzblut betrieb und von der Richtigkeit dieser Maßnahmen überzeugt war.

Lieber Michael, Du hast Dich nie gescheut, Deine Meinung offen zu sagen, unabhängig davon, ob dies Allgemeingut war. Aber auch das gehört zu einem Bürgermeister: Position beziehen, wohlüberlegte Meinungen vertreten und versuchen, die Menschen zu überzeugen. Das ist Dir bei den allermeisten Themen gelungen.

Und Du hast die Verbindung zu Feuerwehr, Rettungskräften und allen Vereinen gesucht. Du warst auf Bürgerfesten genauso anzutreffen wie bei politischen Veranstaltungen oder Sportereignissen, auch wenn diese Sonntags morgen um 09.00 Uhr begannen oder erst gegen Mitternacht endeten. Es war ein Einsatz mit einer 70- oder 80-Stunden-Woche, den man aber eben nicht an der Garderobe abgeben kann.

Für diesen Einsatz und das Engagement für unsere Stadt bedanke ich mich im Namen aller Bürgerinnen und Bürger und auch der Stadtverordnetenversammlung, die immer und jederzeit über alles Wichtige unterrichtet wurde.

Persönlich bedanke ich mich für eine schöne und freundschaftliche Zeit, die von Vertrauen geprägt und stets sehr angenehm war, mit vielen gemeinsamen Veranstaltungen, von A wie Ausstellungen bis Z wie Zeltlager, bei der Bundeswehr oder in Tokaj. Wir hatten miteinander viele nette Begegnungen und auch ganz einfach Freude an der gemeinsamen Sache. Dafür vielen Dank, lieber Michael, es waren auch für mich zehn interessante Jahre

Für den weiteren Lebensweg, und der ist bei einem 52-jährigem ja durchaus nennenswert, wünsche ich im Namen aller Anwesenden alles erdenklich Gute, vor allem die Wiedergewinnung einer stabilen Gesundheit, die einen wirklichen Genuss des Lebens ermöglicht. Alles alles Gute von uns allen !

Danken möchte ich auch der Ehefrau unseres scheidenden Bürgermeisters, die ihn sehr häufig nicht gesehen, aber ihm stets den Rücken gestärkt und freigehalten hat. Es ist

anstrengend, einen Bürgermeister als Partner zu haben, und ab und zu überlegt man sicher, ob er eigentlich mit seiner Ehefrau oder mit seiner Stadt verheiratet ist.

Liebe Sabine, für Deine Geduld und Unterstützung herzlichen Dank, verbunden mit dem Wunsch, dass Dein Mann zu Hause so pflegeleicht ist, dass Du Dir nicht irgendwann wünschst, er wäre doch lieber Bürgermeister geblieben ...

Meine sehr geehrten Damen und Herren, früher wurde der Bürgermeister von der Regierung den Bürgern vorgesetzt, einen Einfluss darauf hatte man nicht. Später wurde er zwar gewählt, aber auf Lebenszeit, auch da hatten die Bürger nicht viel zu melden.

Heute wird der Bürgermeister von der Bevölkerung auf 6 Jahre bestimmt, so war dies hier am 26.05.2019. An diesem Tag wurden Sie, Herr Tenge, mit einem Anteil von 58,19 % der abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Oestrich-Winkel gewählt. Dazu nochmals herzlichen Glückwunsch.

Wenn es einen Sieger gibt, dann gibt es aber auch einen Unterlegenen, der enttäuscht feststellt, dass sein persönlicher Einsatz und die aufgewendete Zeit keinen Erfolg erbracht haben. Niemand beneidet einen Unterlegenen für eine solche Erfahrung, aber dem Unterlegenen gebührt jedenfalls Respekt, den ich hiermit bekunde.

Der unterlegene Kandidat, Herr Werner Fladung, lässt sich heute wegen Urlaubs entschuldigen. Ich möchte dennoch nicht versäumen, mich für seine Kandidatur und sein faires Verhalten am Abend der Wahl zu bedanken. Auch ihm wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

Lieber Kay Tenge, sehr geehrter künftiger Bürgermeister: Bürgermeister zu sein ist ein Beruf, der einen fordert. Ein Bürgermeister muss ein Tausendsassa sein, eine eier-legende Wollmilchsau, er muss nicht nur alles richtig machen, sondern manche meinen, er muss es auch allen recht machen. Letzteres teile ich nicht.

Sie wissen dies, denn Sie haben in der Kommunalverwaltung vielfältige Erfahrungen gesammelt, waren Ortstellenleiter in Wiesbadener Vororten, die - obwohl nur Stadtteile - doch größer sind als unser ganzes Oestrich-Winkel. Sie haben dort erlebt, wie viele Aufgaben in einer Verwaltung zusammenlaufen; dass man immer gezwungen ist, zu überlegen, wie man all das, was Bürger, Stadtverordnetenversammlung und Ortsbeiräte verlangen, mit einer doch überschaubaren Zahl von Mitarbeitern überhaupt bewältigen soll. Das ist Michael Heil so gegangen und es wird auch Kay Tenge nicht erspart bleiben, es sei denn, Bürger und

städtische Gremien kommen zu der Einsicht, dass eine gesunde Bescheidenheit auch mehr sein kann als das manchmal viel-zu-viel.

Es ist eine persönliche und schöne Herausforderung, der Sie sich mit 48 Jahren stellen, in der Sie nach vielen Jahren in der Verwaltung nun endlich an deren Spitze stehen und selbst die Ziele vorgeben.

Diese Herausforderung ist umso höher, als die Bürger Sie mit einem gewaltigen Vertrauensvorschuss ausgestattet haben, der zeigt, dass auch in der heutigen Zeit / Mut und Einsatz belohnt und honoriert wird.

Dieses Bürgermeister-Amt ist schwer in einer Zeit, die insbesondere in Deutschland voller Widersprüche und der soziale Zusammenhalt in Gefahr ist.

Dabei meine ich nicht die Schere zwischen Arm und Reich, die entgegen allgemeiner Meinung in Deutschland nicht größer, sondern kleiner wird. 2017 gaben rund 70 % der Deutschen an, keine oder keine wesentlichen Sorgen zur eigenen finanziellen Situation zu haben, der beste Wert seit der Wiedervereinigung.

Und trotzdem sind viele unzufrieden und jammern über nahezu jedes Problem, das sich im Leben einem so stellt. Würde man die Energie, die in das Wehklagen investiert wird, für die ernsthafte Suche nach einer Lösung verwenden, dann wären wir in vielen Dingen schon deutlich weiter.

Rechthaberei und ein scheinbar immer mehr schwindendes Verständnis für die Grundlagen der Demokratie gehen einher mit einem immer größeren Wohlstand, mit einer immer besseren persönlichen Ausstattung, aber gleichzeitig mit einer schlechten Meinung über die Situation im allgemeinen. Ein bißchen mehr Selbstvertrauen in sich und das eigene Land wäre angebracht.

Sozial ganz selbstverständliche Verhaltensweisen gehen verloren, indem immer weniger diskutiert // als nur die eigene Meinung dargestellt wird. Nicht die Diskussion hat Hochkonjunktur, sondern das Proklamieren der eigenen Idee, verbunden mit einem Absolutheitsanspruch auf Richtigkeit und der brüsken Zurückweisung jeglicher kritischer Fragen.

Das Gefühl für Verhaltensweisen, die man unter der Überschrift „das macht man nicht“ zusammenfassen könnte, geht verloren. Es ist die Ich-Bezogenheit, die immer weiter um sich greift: Viele Menschen halten sich für den absoluten Mittelpunkt, der alles weiß, oft sogar



besser weiß und der Fachleuten nur dann Glauben schenkt, wenn sie seine eigene Meinung stützen.

Hinzu kommt die Erwartung vieler Bürger, die optimale Lösung für jedes Problem könne sofort entwickelt werden, zumal viele Themen sofort zu einem Untergangs-Szenario aufgeputzt werden. Und leider lässt sich mancher Politiker darauf ein, mit dem Ergebnis, dass immer mehr kurzfristiges Flickwerk betrieben wird, statt in Ruhe eine umfassende und gemeinsame Lösung zu finden.

Dabei steht die Bereitschaft zu fordern und die Durchsetzung der eigenen Meinung zu erwarten, in einem krassen Gegensatz zum Handeln. Am Thema Klimaschutz erleben wir es besonders deutlich: jeder fordert ihn und wünscht die gnadenlose Umsetzung. Sobald es aber konkret wird und jeder selbst etwas dafür tun soll, kommen bei vielen sofort tausend Ausreden, warum man selbst jetzt gerade doch keinen Beitrag leisten kann und dass das bißchen eigene Fehlverhalten doch auch gar keine Auswirkung habe.

Die Heftigkeit der Diskussion führt aber leider mitnichten zu einer wirklichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Eine Demokratie lebt nicht vom absoluten Rechthaben, sondern vom Diskurs, vom Gespräch miteinander, das in gleicher Lautstärke und auf gleicher Ebene geführt wird. Das Zuhören beinhaltet und das es verbietet, Meinungen von vorneherein als nicht beachtenswert zu qualifizieren. Eine Demokratie hält jede Meinung, und sei sie noch so abwegig, aus. Es gibt keine gute oder schlechte Meinung, und auch Meinungen, die einem völlig gegen den Strich gehen, muss man ertragen.

Eine Minderheit muss aber auch akzeptieren, dass nach einem demokratischen Prozess eine Entscheidung getroffen wird, die der Mehrheitsmeinung entspricht.

Und es gibt auch keine Berechtigung, das Recht so zu biegen, dass es in das eigene Handeln passt. Auch das eine Entwicklung, die zu größter Sorge Anlass gibt, denn Recht ist nicht beliebig. Wie oft wurden in jüngster Zeit Rechtsverstöße begangen, die von vielen mit besonderer Milde betrachtet wurden, weil das mit dem Rechtsbruch verfolgte Ziel doch hehr und anerkennenswert sei.

Der Zweck heiligt aber nicht die Mittel. Konsens muss in der Gesellschaft wieder hergestellt werden, dass es nicht gute und schlechte Rechtsbrüche gibt. Denn gerade dann, wenn das Motiv den Rechtsbruch definiert, sind der Willkür alle Tore geöffnet. Wer entscheidet denn, ob

das Ziel gut ist ? Eine Mehrheit oder vielleicht auch eine / besonders laute Minderheit / entscheidet, was erlaubt ist und was nicht ? Eine furcht-erregende Vorstellung.

Mit all diesen Dingen muss sich ein Bürgermeister befassen, denn auch wir in Oestrich-Winkel leben nicht auf einer Insel der Glückseligkeit. Gott sei Dank treten viele Erscheinungen hier noch nicht so brutal auf wie anderswo, aber die Ansätze sind vorhanden, wie man an mancher Äußerung auf Facebook und Co.im Bürgermeister-Wahlkampf sehen konnte.

Diskussionskultur also wieder zu etablieren, das ist ein Punkt, dem sich jeder und deshalb auch ein Bürgermeister stellen muss. Wir müssen alle wieder mehr miteinander reden, miteinander, nicht übereinander. Wir müssen noch mehr Angebote für Bürgerinnen und Bürger machen, zur Mitarbeit in Projektgruppen, Parteien und Initiativen. Wir müssen Beteiligungsformen für junge Leute finden, das wird gerade im Rahmen des Programms „Kinderfreundliche Stadt“ entwickelt. Vor allem aber muss ein Grundkonsens her, dass wir nicht übereinander herfallen, sondern zivilisiert Argumente austauschen.

Und an dieser Stelle ist jeder Bürger gefordert: Diskussionskultur heißt nicht, Zuschauer zu sein, sondern bedeutet Mitmachen, sich einbringen und als allererstes für alle: Zuhören. Wer dem anderen nicht zuhört, kann nicht diskutieren, Diskussion setzt Zuhören voraus.

All diese Aufgaben können wir nicht über die ganz große politische Ebene lösen, nein, umgekehrt wird ein Schuh daraus: wir hier auf der untersten Ebene, in der kleinsten politischen Einheit, einer Stadt und Gemeinde, können meistens mehr bewirken als Proklamationen von oben. Wir hier müssen vorleben, was Gemeinschaft, Gemeinsinn, Miteinander heißt. Was es bedeutet, den anderen zu akzeptieren, auch wenn er eine andere Meinung vertritt oder anders ist als wir selbst. Und wir / hier in einer kleinen Stadt / müssen zeigen, dass Menschen Respekt voneinander haben und stets vorleben, dass das eigene Recht dort endet, wo das des anderen beginnt.

Deshalb ist es so wichtig, dass ein Bürgermeister bei den Leuten ist, dass er Zeichen für dieses Miteinander setzt, Gespräche führt und Meinungen kanalisiert, dass er wohlüberlegt Entscheidungen trifft, aber auch mutig und entschlossen voran geht.

Und er muss auch einmal sagen, dass etwas nicht möglich ist, weil Recht und Gesetz, die Abwägung vieler Argumente oder auch die Finanzen es nicht hergeben. Und deshalb, ich hatte es vorhin schon angedeutet, darf und kann er es nicht allen recht machen.

Das beste Mittel, um Fehlentwicklungen in der Gesellschaft entgegenzuwirken, ist, so denke ich, immer man selbst. Das, was man von anderen erwartet, vorleben, selbst ein Beispiel sein. Nicht auf andere zeigen, sondern selbst so leben, wie man es von anderen erwartet.

Eigentlich ganz einfach, zu einfach für die heutige Gesellschaft, die doch immer möglichst komplizierte Lösungen sucht ?

Ich wünsche Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Tenge, dass Sie trotz meiner Problemschilderung / viel Freude an Ihrem neuen Amt haben, dass Sie Ihre Ideen einbringen, die Bürger und die städtischen Gremien begeistern und mitnehmen und mit den Beschäftigten unserer Verwaltung ein gutes Miteinander pflegen.

Dazu muss man seine Leistungen geschickt aufteilen und dazu gehört das Verständnis der Bürger, dass auch für einen Bürgermeister der Tag nur 24 Stunden hat. Es ist dauerhaft nicht möglich, dass er jeden Termin in einer Stadt wahrnimmt, und dafür müssen Vereine, Institutionen und Bürger Einsicht zeigen.

Wenn wir unserem neuen Bürgermeister die Chance geben wollen, längerfristig für unsere Stadt zu wirken, dann müssen wir, und meine Damen und Herren, das geht an uns alle, dann müssen wir ihm auch ab und zu etwas Freizeit geben und das ist mein ganz besonderer Wunsch an den neuen Bürgermeister, an Dich, lieber Kay:

dass Du immer den Überblick über Deine persönlichen Möglichkeiten behältst, vor allem auch Deine Familie nicht vergisst, und deshalb im Amt stets ein gutgelaunter, ausgeglichener Verwaltungschef bist, der diese Stadt weiter voranbringt und von dem wir in sechs Jahren sagen können: das war eine gute Wahl. --- Alles Gute für Dich, Deine Familie und Dein neues Amt !